

Fundberichte

Krungl, Gemeinde Bad Mitterndorf, BH Liezen
(ÖK-Blatt 97, O 166 mm, S 109 mm)

Im Oktober 1977 wurde vom Besitzer Richard Kanzler, Krungl, neben seinem Wohnhaus, Parz.-Abfindungsnummer 226d, bei Grabungsarbeiten im Rahmen der Ortsasphaltierung eine zum bekannten karantanischen Gräberfeld gehörende Bestattung gefunden und ausgegraben. Ein zweites Grab wurde von einem Heimatforscher mittels Maurerhammer „geborgen“. Bei einer sofortigen Nachuntersuchung durch die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung des Landesmuseums Joanneum zeigte sich, daß durch den Straßenbau und bei der Anlage eines Kanals weitere Reihengräber zerstört worden waren. In fünf Fällen konnte noch die ungefähre Grablage festgestellt werden. Die Gräber lagen durchschnittlich 0,5–1,00 m tief und waren WNW-orientiert. Neben den Skelettresten wurden Keramikfragmente, ein eisernes Messer, verschiedene stark korrodierte Eisenreste und ein Bronzestück geborgen. Da die Ortsverbauung rasch fortschreitet, ist an weitere Grabungen gedacht.

Für die rasche Verständigung ist der örtlichen Gendarmerie, für Unterstützung und Arbeitshilfe den Grundbesitzern und der Gemeinde, besonders aber den bewährten Mitarbeitern des vor- und frühgeschichtlichen Arbeitskreises am Landschaftsmuseum Trautenfels und Dr. Volker Hänsel zu danken.

Literatur: W. Modrijan, *Die Frühmittelalterfunde (8.–11. Jhdt.) der Steiermark*, Schild von Steier 11, Graz 1963, 64 ff.

Diether Kramer

Ort Hengsberg

Am 5. Oktober 1977 wurden bei Bauarbeiten am Hengsberg, an den Parzellengrenzen Nr. 4/1 – 36/2 – 97/1, in einer Tiefe von 1,70 m zwei Wasserleitungsrohre (Kanalisationsrohre) und Teile solcher laut Abbildung sichergestellt.

Aus der Lage – eingezogenes Ende abwärts geneigt – und der Fallrichtung wäre zu schließen, daß diese Wasserableitungsrohre direkt vom Ortskern Hengsberg, wo bisher drei Mauerreste aus Leithakalk und ein viereckiger Schacht gefunden wurden, ausgehen und westlich an einem Steilhang münden.

Die aus dunklem Tonmaterial offensichtlich mit einer Töpferscheibe gedrehten, in der Mitte etwas bauchig gewuchteten, hartgebrannten Rohre haben eine Länge von 0,37 m und 0,395 m und einen Innendurchmesser am aufgeweiteten Ende von 0,11 m und am eingezogenen Ende von 0,087 m.

Einige Tonscherben zeugen von einer besonders präzisen, vielleicht unter



Mithilfe einer Lehre (Schablone) durchgeführten Arbeit. Dichtungsmaterial zwischen den Rohrzusammenschlüssen konnte nicht gefunden werden.

Eingebettet waren die Rohre im angestammten, leicht sandigen Lehm. Scherben in Lagerungsunterlage sowie Inhalt der Rohre konnten ebenfalls sichergestellt werden.

Diese Fundstücke dürften einem Vergleich mit jenen Tonrohren aus Iversheim standhalten, die Waldemar Habrey in: „Die römischen Wasserleitungen nach Köln“, Bonn 1978, 2. Auflage, beschreibt. Paul Ofner